

EVA SCHLOTHEUBER / PATRIZIA CARMASSI /
ALMUT BREITENBACH

Einleitung: Schriftkultur und religiöse Zentren im norddeutschen Raum

1. Forschungsstand und Forschungstendenzen S. 7 – 2. Der methodische Ansatz S. 11 –
3. Die Beiträge des Bandes S. 13

1. Forschungsstand und Forschungstendenzen

Was ist eine Kulturlandschaft? Die Schwierigkeit, aber auch der Reiz, kulturelle Phänomene wie Literaturproduktion und Literaturrezeption, Sprachformen oder Wissenstransfer räumlich zu verorten und die sich dabei abzeichnenden Bezüge in ihrer Differenz zu beschreiben, wird an den zahlreichen Studien und Tagungen deutlich, die sich dieser Frage annehmen. Wenn man die Kongress- und Publikationslandschaft der letzten Jahren beobachtet – etwa vom in Wolfenbüttel abgehaltenen Barockkongress *Die Erschließung des Raumes: Konstruktion, Imagination und Darstellung von Räumen und Grenzen im Barockzeitalter*¹ bis zum Kolloquium der Universität de Fribourg (Schweiz) mit dem Titel *Repräsentationsformen und Konzeptionen des Raums in der Kultur des Mittelalters*², wird schnell deutlich, wie methodisch vielfältig und nachhaltig die Frage nach der ‚Raumerfassung‘ und der sogenannte ‚spatial turn‘ die Forschungslandschaft in den letzten Jahren beeinflusst hat.³ Große Forschungsprogram-

1 13. Jahrestreffen des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Barockforschung. Kongress in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel vom 26.–29. August 2009. Der Tagungsband, hrsg. von Karin Friedrich unter Mitarbeit von Patrice Veit, ist in Vorbereitung.

2 Tiziana Suarez-Nani (Hrsg.): *Représentations et conceptions de l’espace dans la culture médiévale: Colloque Fribourgeois 2009 = Repräsentationen und Konzeptionen des Raums in der Kultur des Mittelalters. Colloque International sur les Représentations et Conceptions de L’Espace dans la Culture Médiévale*. Berlin 2011 (Scrinium Friburgense; 30).

3 Vgl. grundsätzlich Jörg Döring, Tristan Thielmann (Hrsg.): *Spatial Turn: das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. 2. unveränd. Aufl. Bielefeld 2009; Zusammenfassung der bisherigen Forschungsansätze auch in Stephan Günzel (Hrsg.): *Raum: ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart 2010; Wolfgang Wüst (Hrsg.): *Reichskreise und Regionen im frühmodernen Europa: Horizonte und Grenzen im „spatial turn“*.

me⁴ stellen sich dieser Herausforderung ebenso wie internationale Sommerakademien⁵ oder Symposien,⁶ wodurch die Vielfalt der Fragestellungen – aber auch der möglichen Antworten zum Themenkomplex „Raum“ deutlich wird. Erforscht werden z. B. philosophisch-theologische Begriffsbestimmungen bei den mittelalterlichen Autoren,⁷ konstitutive Elemente für die Sakralisierung des Raumes,⁸ literarische und fiktive Konstruktionen von imaginären Landschaften⁹ bis zu Repräsentations- und Herrschaftsräumen, z. B. in mittelalter-

Tagung bei der Akademie des Bistums Mainz, Erbacher Hof, 3.–5. September 2010. Frankfurt 2011 (Mainzer Studien zur neueren Geschichte; 29), bes. S. 25–38.

- 4 Vgl. das Forschungsprogramm *TOPOI. The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilisations*: www.topoi.org. Als Ziele des Projekts und des Konzepts von Raum als kulturellem Faktor in der antiken Gesellschaft werden benannt: „This is to serve the more fundamental purpose of investigating the spaces, spatial systems, and various types of spacerelated knowledge as intertwined factors in the development of ancient cultural systems. In Topoi paradigmatic studies are to investigate the foundations of small-scale structures up to large-scale expansive empires and variously defined and constituted spaces as well. Building on this fundamental research, Topoi will work out a theory of space as a constitutive element in the formation and transformation of cultures and societies of antiquity within an interdisciplinary framework“.
- 5 *Raumkonzepte – Raumwahrnehmungen – Raumnutzungen*, Sommerkurs des Deutschen Historischen Instituts in Verbindung mit der Universität Paris I (Panthéon-Sorbonne) 14.–17. Juni 2009 im DHI Paris. Vgl. den Tagungsbericht, veröffentlicht in: *H-Soz-u-Kult*, 21.07.2009: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=2697>.
- 6 Vgl. bzw. Symposium der International Medieval Society, ebenfalls in Paris 2009, mit dem einfachen Titel: *Space/l'espace*, eine Präzisierung der möglichen Forschungsbereiche boten die einzelnen Sektionen (Definitions, Boundaries and Limits; Cartography and the Images of Space; Knowledge and Space; Performance; Power and Control of Space; Gender and Space; Space and Memory; Sacred/Profane Space; Space and Place). Vgl. das Programm unter [http://www.ims-paris.org/Symposium 09/Program.html](http://www.ims-paris.org/Symposium%2009/Program.html). Weiter *Uomo e spazio nell'alto medioevo*. 4.–8. aprile 2002. 2 Bde. Spoleto 2003 (Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo; 50).
- 7 Vgl. insbesondere Jan A. Aertsen, Andreas Speer (Hrsg.): *Raum und Raumvorstellungen im Mittelalter*. Berlin 1998 (Miscellanea mediaevalia; 25).
- 8 Dominique Iogna-Prat: *La Maison Dieu: une histoire monumentale de l'Église au Moyen âge (v. 800–v. 1200)*. Paris 2006; Eric Palazzo: *L'espace rituel et le sacré dans le christianisme: la liturgie de l'autel portatif dans l'Antiquité et au Moyen Âge*. Turnhout 2008 (Culture et société médiévales; 15). Zum liturgischen Raum vgl. auch Anne Baud (Hrsg.): *Espace ecclésial et liturgie au Moyen Âge*. Colloque „Espace Ecclésial et Liturgie au Moyen Âge“. Lyon 2010. (Travaux de la Maison de l'Orient et de la Méditerranée; 53); Eva Doležalová, Robert Šimůnek (Hrsg.): *Ecclesia als Kommunikationsraum in Mitteleuropa (13.–16. Jahrhundert)*. München 2011 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum; 122).
- 9 Elisabeth Vavra (Hrsg.): *Virtuelle Räume: Raumwahrnehmung und Raumvorstellung im Mittelalter*; Akten des 10. Symposiums des Mediävistenverbandes, Krems, 24.–26. März 2003. Berlin 2005; Elisabeth Vavra (Hrsg.): *Imaginäre Räume*. Wien 2007 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse; 758; Veröf-

lichen Städten.¹⁰ Die Beschäftigung mit Raumvorstellungen und -konzepten findet ferner eine Resonanz in der intensiven Diskussion etwa um die Wahrnehmung von Grenzen¹¹, Phänomene wie Inklusion oder Exklusion, sowie die kartographische Darstellung der im Mittelalter bekannten oder imaginierten Welt.¹² Auch in der paläographischen Forschung wird die Wahrnehmung der Regionen, ihrer kulturellen Grenzen und Übergänge im Hinblick auf die graphischen Entwicklungen diskutiert: Das Symposium des *Comité international de Paléographie latine* hat sich z. B. 2007 dem Thema *Régionalisme et internationalisme* gewidmet, wobei eine grundsätzliche Frage „die Dialektik zwischen einer außerordentlichen Uniformität in den grundsätzlichen graphischen Strukturen ... und ihrer regionaler und sozialer Ausdifferenzierung auf der Ebene der Produktion und des Stils“ war.¹³

fentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit; 19).

- 10 I. Interdisziplinäre Sommerakademie – Westfälische Wilhelms-Universität Münster: *Stadt und Residenz in Mittelalter und Früher Neuzeit. Räume der Repräsentation und Politik*, Münster 25.–29. September 2008, veranstaltet von Eva Schlotheuber, Martin Kintzinger, Werner Freitag.
- 11 Bernd Schneidmüller et al. (Hrsg.): *Faktum und Konstrukt. Politische Grenzziehungen im Mittelalter: Verdichtung – Symbolisierung – Reflexion. Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme*. Münster 2011 (Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496; 35).
- 12 Vgl. Nikolaus Staubach, Vera Johanterwege (Hrsg.): *Außen und Innen: Räume und ihre Symbolik im Mittelalter*. Frankfurt am Main 2007 (Tradition – Reform – Innovation; 14); Ingrid Baumgärtner, Paul-Gerhard Klumbies, Franziska Sick (Hrsg.): *Raumkonzepte: disziplinäre Zugänge*. Göttingen 2009. An der Universität Kassel siehe auch das Forschungsprojekt *Karten als Brücken für Welt-Wissen: Westeuropäische und muslimische Kartographie des Mittelalters im interkulturellen Austausch* (<http://www.uni-kassel.de/fb05/fachgruppen/geschichte/mittelalter/forschungsprojekte/karten-als-bruecken-fuer-weltwissen.html>). An der Universität Zürich siehe das Projekt C.6. *Kartographien politischer Räume* im NCCR Mediality, geleitet von Martina Stercken (www.mediality.ch/projekt.php?id=2-C.6). Für die Analyse der Regionalisierung im frühmittelalterlichen Europa unter der Perspektive der Ethnizität und Identitätsbildung vgl. die Projekte, geleitet von Walter Pohl, an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien: <http://www.oeaw.ac.at/imaf0/arbeitsgruppen/fruehmittelalter/projekte-historische-identitaetsforschung/>
- 13 Stefano Zamponi: *Presentazione*. In: Otto Kresten (Hrsg.): *Régionalisme et internationalisme: problèmes de paléographie et de codicologie du moyen âge; actes du XVe Colloque du Comité International de Paléographie Latine* (Vienne, 13–17 septembre 2005). Wien 2008 (Denkschriften. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse; 364. Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse: Reihe 4, Monographien; 5), S. X: „la ... dialettica fra una straordinaria uniformità delle strutture grafiche fondamentali e che connotano sia i libri che i documenti, e il loro differenziarsi regionale e sociale sul

Als fruchtbar hat sich der Ansatz von Peter Moraw erwiesen, politische Landschaften als „königsnah“ oder „königsfern“ zu begreifen, also Herrschaftsräume in ihrer Beziehung zum Königtum zu beschreiben.¹⁴ Im Gegensatz zur politischen Geographie, zu territorialen Ansätzen oder zu der älteren Landesgeschichte wird auf diese Weise zunehmend versucht, den Raum in erster Linie als „analytische Kategorie“ zu fassen, indem er „als Produkt von Wahrnehmung und Handlungen der Akteure“ begriffen wird.

In dieser Hinsicht sind vor allem Kommunikationsprozesse bei der Reflexion über Raum, Raumfunktionen und Kulturtransfer in den Vordergrund getreten.¹⁵ Insbesondere die Ordensgeschichte hat diesen Aspekt aufgegriffen und versucht, verschiedene „Klosterlandschaften“ zu beschreiben, um die unterschiedliche Dichte der Orden in den einzelnen Regionen, die zeitversetzte Erschließung des Raums durch geistliche Institutionen sowie die religiöse, soziale, ökonomische und kulturelle Zentrumsfunktion der Klöster und Stifte in ihrer Interdependenz sichtbar werden zu lassen.¹⁶

piano della produzione e dello stile“. Ein weiterer damit verbundener Aspekt ist die Aufmerksamkeit für Überlieferungsprozesse, in textlichen sowie bildlichen Systemen, besonders im Hinblick auf die Phänomene von Kopie und Nachahmung: Vgl. Geert H. M. Claassens, Werner Verbeke (Hrsg.): *Medieval manuscripts in transition: tradition and creative recycling*. Leuven 2006 (*Mediaevalia Lovaniensia. Series 1, Studia*; 36); Brigitte Dekeyzer, Jan Van der Stock (Hrsg.): *Manuscripts in transition: recycling manuscripts, texts and images; proceedings of the international congress held in Brussels (5–9 November 2002)*. Paris 2005 (*Corpus of illuminated manuscripts; 15. Low Countries series*; 10); Wolfgang Augustyn, Ulrich Söding (Hrsg.): *Original – Kopie – Zitat: Kunstwerke des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Wege der Aneignung – Formen der Überlieferung*. Passau 2010 (*Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München*; 26).

- 14 Peter Moraw (Hrsg.): *Raumerfassung und Raumbewusstsein im späteren Mittelalter*. Stuttgart 2002 (*Vorträge und Forschungen. Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte*; 49).
- 15 Vgl. Gisela Drossbach: *Die Entwicklung des Kirchenrechtes als raumübergreifendes Kommunikationsmodell im 12. Jahrhundert*. In: Gisela Drossbach, Hans-Joachim Schmidt (Hrsg.): *Zentrum und Netzwerk: kirchliche Kommunikationen und Raumstrukturen im Mittelalter*. Berlin 2008 (*Scrinium Friburgense*; 22), S. 41–62, hier S. 41. Zur Kommunikation siehe auch Thomas Haye: *Lateinische Oralität: gelehrte Sprache in der mündlichen Kommunikation des hohen und späten Mittelalters*. Berlin 2005, S. 1–8.
- 16 Vgl. die Workshops, die aus der Kooperation zwischen den Universität Göttingen (Lehrstuhl Prof. Hedwig Röckelein) und der Central European University, Budapest, entstanden sind: *Monastic Landscapes – Physical and Spiritual. International, interdisciplinary workshop*. März 5–7, 2009, Budapest; *Medieval Monastic Regions in Central Europe – The Spiritual and Physical Landscape Setting of Monastic Orders and Religious Houses*, 2010, Göttingen. Vgl. auch Eva Schlotheuber et al. (Hrsg.): *Nonnen, Kanonissen und Mystikerinnen. Religiöse Frauengemeinschaften in Süddeutschland*. Göttingen 2008 (*Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte* 335;

2. Der methodische Ansatz

In jüngerer Zeit wurde der methodische Ansatz der „Klosterlandschaft“ zunehmend intensiv und durchaus kontrovers diskutiert. Franz J. Felten hat 2012 die Forschungsansätze zusammengefasst, die unter diesem Begriff firmieren¹⁷ und sich methodisch insbesondere mit der Kritik von Gert Melville am Begriff der „Klosterlandschaft“ auseinandergesetzt¹⁸. Felten kommt zu dem Schluss, dass der Begriff „Klosterlandschaft“ eine Vielzahl von Konnotationen aufruft und sich einer klaren Definition entzieht, dass aber ein „pragmatischer Umgang“ mit dem Forschungskonzept Klosterlandschaft als „heuristischem Ordnungs- und Analysebegriff“ durchaus fruchtbar erscheint, weil er eine vergleichende Betrachtung ermöglicht. Die jeweilige „Klosterlandschaft“ ist keine historisch gegebene, sondern konstituiert sich je nach Blickwinkel und Fragestellung der Betrachtung.¹⁹ So stehen z. B. die Aspekte Sprache und Literatur im Vordergrund, wenn die Arbeitsgruppe um Nigel Palmer (Oxford) und Hans-Joachim Schiewer (Freiburg i.Br.) mit dem Ansatz der *Kulturtopographie* versucht, eine neue Form der Literaturgeschichtsschrei-

Studien zur *Germania Sacra*; 31); Eva Schlotheuber: *Letters from a Northern German Convent (with a Textual Appendix)*. In: Elisabeth Andersen, Henrike Lähnemann (Hrsg.): *A Companion to Mysticism and Devotion in the Late Middle Ages*. Leiden 2013 (Brill's Companions to the Christian Tradition; 44), S. 167–179, 242–248; Roman Czaja et al. (Hrsg.): *Klosterlandschaften: methodisch-exemplarische Annäherungen*. München 2008 (MittelalterStudien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens, Paderborn; 16); Johannes Meier (Hrsg.): *Klöster und Landschaft: das kulturräumliche Erbe der Orden*. Münster 2010; Rudolf Schieffer: *Die Entstehung der ostsächsischen Klosterlandschaft bis zum Ende des 12. Jahrhunderts*. In: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 122 (2011), S. 7–28; Gert Melville, Anne Müller (Hrsg.): *Female *vita religiosa* between Late Antiquity and the High Middle Ages: structures, developments and spatial contexts*. Wien 2011 (*Vita regularis*. Abhandlungen; 47). Die Charakteristika der Klosterlandschaft vor 1000 werden auch von Stefan Petersen, *Die geistlichen Gemeinschaften im mittelalterlichen Bistum Würzburg. Ein Überblick*. In: Helmut Flachenecker, Hans Hess Franken (Hrsg.): *Südtirol. Zwei Kulturlandschaften im Vergleich. Akten der internationalen Tagung vom 1. bis 3. März 2007 an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg*. Würzburg 2013 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs; 34), S. 157–267, vor allem S. 172–174, untersucht.

17 Franz Felten: *Klosterlandschaften*. In: Franz J. Felten, Harald Müller, Heidrun Ochs (Hrsg.): *Landschaft(en). Begriffe – Formen – Implikationen*. Stuttgart 2012 (*Geschichtliche Landeskunde*; 68), S. 157–189.

18 Gert Melville: „Klosterlandschaft“. In: Franz J. Felten, Harald Müller, Heidrun Ochs (Hrsg.): *Landschaft(en). Begriffe – Formen – Implikationen*. Stuttgart 2012 (*Geschichtliche Landeskunde*; 68), S. 195–222.

19 Felten: *Klosterlandschaften* (wie Anm. 17), S. 189.

bung zu etablieren, die rezeptionsgeschichtliche und intermediale Aspekte berücksichtigt, um gleichsam das literarische „Relief“ einer Region zu erfassen.²⁰ Dieser methodische Ansatz wurde 2009 für den alemannischen Raum des 14. Jahrhunderts zur Anwendung gebracht, der als „unbestrittene kulturelle und literarische Drehscheibe der Zeit“ die Gleichzeitigkeit von Produktion und Rezeption, von Export und Import literarischer Texte zum Ausdruck zu bringen vermag.²¹ Der alemannische Raum ist hier als ein „Sprachraum mit unfesten Rändern“ definiert, offen gegenüber benachbarten Dialekträumen und für inter- und überregionale Entwicklungen.²² Die schwierige Frage der Abgrenzung einer Region als Kulturraum, die hier deutlich wird, stellt sich gleichermaßen für die Region „Norddeutschland“. Aber im Unterschied zu dem germanistisch geprägten Ansatz eines „Sprachraums“ wollen wir versuchen, den „norddeutschen“ Raum im historischen Sinne von seinen Zentren her zu erfassen. Das entspricht insofern den mittelalterlichen Bedingungen, als der geographische Raum von den Zentren, also den Burgen und Residenzen, den Klöstern und Stiften, den Städten und Zentralorten, erschlossen und beherrscht wurde. Auch wenn die Mönche oder Nonnen, Ministerialen oder städtischen Bürger, Fürstinnen und Fürsten oder hohe geistliche Würdenträger standes- bzw. geschlechtsgebunden in unterschiedliche ‚Bezugssysteme‘ bzw. soziale Netzwerke eingebunden waren, entfaltete sich eine Region letztlich im konkurrierenden Miteinander ihre Residenzen oder Häuser als ein spezifischer Kulturraum. Diese religiösen, ökonomischen und sozialen Mittelpunkt waren ihrerseits durch ihre Geschichte und ihre Sprache, religiöse und literarische Traditionen, Recht und Gewohnheit geprägt. Ihre identitätsstiftenden Traditionen vermittelten sie mit Hilfe aller verfügbarer Medien, in Schrift und Bild, Predigt, Gesang und Dichtung, nicht zuletzt über Netzwerke, die die weltlichen und geistlichen Höfe untereinander verbanden. Denn auch hinter den mittelalterlichen Klosterstiftungen standen nicht allein einzelne Stifterfamilien, sondern auch die mit den Stifterfamilien verbunde-

20 Der methodische Ansatz wird skizziert in Nigel F. Palmer, Hans-Jochen Schiewer: Literarische Topographie des deutschsprachigen Südwestens im 14. Jahrhundert. In: Helmut Tervooren, Jens Haustein (Hrsg.): Regionale Literaturgeschichtsschreibung. Aufgaben, Analysen und Perspektiven: Berlin 2003 (Zeitschrift für deutsche Philologie 122, Sonderheft), S. 178–202.

21 Vgl. Barbara Fleith, René Wetzel (Hrsg.): Kulturtopographie des deutschsprachigen Südwestens im späteren Mittelalter. Berlin 2009 (Kulturtopographie des alemannischen Raums; 1), Einleitung, S. XI. Weiter heißt es: „Ausgegangen werden sollte somit primär von den überlieferten Handschriften und ihrem Leben in unterschiedlichen historischen und institutionellen Kontexten sowie von sozialen Formationen und ihren Netzwerken als Verteilersysteme“.

22 Ebd. S. XII.

nen sozialen Kreise – die *frunde* –, deren Verwandte gemeinsam im Konvent lebten, die durch Heiraten untereinander verbunden waren und die vielfach im Kloster gemeinsam die Hochfeste begingen und ihre Familiengrabstätten pflegten. Deshalb waren die Klöster ebenso wie Adelssitze oder das städtische Patriziat stets in ein ganzes Geflecht von sozialen Zugehörigkeiten und Verbindlichkeiten eingebunden, das auch ihre religiösen und literarischen Interessen, ihren Rezeptionsraum und letztlich ihren Handlungsraum bestimmte.

3. Die Beiträge des Bandes

Das Arbeitsgespräch, das 2009 in der Herzog August Bibliothek unter dem Titel *Schriftlichkeit und Kulturtransfer im norddeutschen Raum* stattfand, hatte sich zum Ziel gesetzt, verschiedene Textgattungen und ihre spezifische Literarizität sowie die konkreten Prozesse von Wissensvermittlung, Austausch oder Literaturversorgung in Norddeutschland zu beleuchten. Der inhaltliche Schwerpunkt der Tagung lag dabei auf der Analyse und Erforschung noch unerschlossenen handschriftlichen Materials. Der methodische Ansatz, von den Zentren auszugehen, bedingt freilich, dass zunächst die für die Literatur- und Kulturproduktion maßgeblichen Zentren des „norddeutschen Raums“ in ihrer historischen Entwicklung vorgestellt und eingeordnet werden müssen. Dieser wahrhaft „monumentalen“ Aufgabe hat sich dankenswerterweise HEDWIG RÖCKELEIN mit ihrem Beitrag *Schriftlandschaften – Bildungslandschaften – religiöse Landschaften in Norddeutschland* unterzogen. Ihr Beitrag vermag die nachfolgenden Einzelstudien in den historischen Kontext und den Rahmen einer größeren religiösen, sozialen und kulturellen Entfaltung des Raums einzubinden. Da es vornehmlich um die Schrift- und Bildungskultur geht, wäre auch eine Einordnung in die lateinische Literatur Norddeutschlands sinnvoll und notwendig gewesen, weshalb wir sehr bedauern, den Beitrag von Thomas Hays *Die Entstehung und Entwicklung mittelalterlicher Literatur im (nieder-)sächsischen Raum* vermissen zu müssen.²³

Die Beiträge von Jeffrey Hamburger und Felix Heinzer heben insbesondere die Bedeutung der liturgischen Praxis für die religiösen Gemeinschaften des Mittelalters in ihrem vermittelnden, kulturellen Potential hervor. Liturgische Texte und Riten galten als inhaltliches Referenzsystem und waren Ausgangs-

23 Vgl. Thomas Hays: Die lateinische Poesie des Mittelalters im (nieder-)sächsischen Raum. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 82 (2010), S. 221–240. Siehe auch den Tagungsbericht unter <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=2892>.

punkt sowohl für individualisierende Verinnerlichung, für gemeinsame Praxis und Erfahrung als auch für anspruchsvolle, zumeist gemeinschaftlich hergestellte Handschriften.

FELIX HEINZER reflektiert in seinem Beitrag *Clastrum non manufactum – Innenräume normativer Schriftlichkeit*, in dem Frauenklöster des Hoch- und Spätmittelalters im Vordergrund stehen, die Grundbedingung der Klausur als strikte materielle Abgrenzung zwischen Innen und Außen einerseits, und der Möglichkeit großer spiritueller Freiheit und Frömmigkeitserfahrung andererseits. Dabei spielt die klösterliche Liturgie als normativer und – in der täglichen und jährlichen Repetition – permanenter Referenzrahmen eine entscheidende Rolle. Aus dem liturgischen Repertorium werden von Heinzer nicht nur die Texte, sondern auch die innerlich generierten oder im Codex gemalten Bilder sowie weitere performative und mediale Elemente wie Musik, Tradierung und linguistische Komplexität im Hinblick auf die dynamischen Prozesse der „inneren Klausur“, des „Innenraums der Imagination“ berücksichtigt. Die persönliche Aneignung ermöglichte es, die verschiedenen Ebenen der Liturgie innerlich zu entfalten. In seinem Beitrag *Penance in Paradise: Lenten Imagery in the Liturgical Manuscripts from the Dominican Convent of Paradies bei Soest* konzentriert sich JEFFREY F. HAMBURGER auf eine Gruppe von spätmittelalterlichen liturgischen Handschriften (Gradualien) vor allem des 14. Jahrhunderts aus dem Dominikanerinnenkloster Paradies bei Soest. Die Dominikanerinnen kommentierten die Liturgie des Kirchenjahres, hier der exemplarisch ausgewählten Fastenzeit, durch eine Vielzahl von Beischriften und Illuminationen auf der visuellen und literarischen Ebene: Mit Hilfe eines ungewöhnlichen und komplexen ikonographischen Programms werden die vielschichtigen Ausdeutungsmöglichkeiten des liturgischen Gesangs entfaltet. Wenn die liturgischen Texte und Gesänge in Heinzers Beispielen oft als Ausgangspunkt für Vision und Meditation wirkten, sind sie hier Akkumulations- und Fokussierungspunkte für ein breites Spektrum theologischer Inhalte, die durch illuminierte Initialen, Beischriften, Marginalglossen und -bilder ausgedrückt und zueinander und zu der Liturgie in Beziehung gesetzt werden. Die Fähigkeit der Nonnen, die maßgebliche theologische Literatur zu rezipieren und die Liturgie gedanklich zu durchdringen, wird durch die Einzigartigkeit des Programmes deutlich, das ohne zeitgenössische Vergleichsbeispiele bleibt.

Liturgische Gesangsstücke und die komplexen Überlieferungsformen des gregorianischen Repertoriums in verschiedenen kirchlichen Institutionen sind das Thema des Beitrags von FRANZ KARL PRASSL, *Das Mindener Graduale der HAB Wolfenbüttel, Codex Guelf. 1008 Helmst. Beobachtungen zur liturgischen und musikalischen Überlieferung*. Praßl erarbeitet ihre historisch zu

verortende Interpretation am Beispiel der Anpassungsprozesse süddeutscher Liturgiepraxis auf die Bedingungen des Mindener Bistums.

Der Beitrag von BRITTA-JULIANE KRUSE, *Der verschwundene Schatz der Chorfrauen. Eine Rekonstruktion der materiellen Kultur im Augustiner-Chorfrauenstift Steterburg anhand des Inventars von 1572*, erschließt durch ein neu entdecktes und ediertes Inventar die materielle Lebenswelt der Klosterfrauen. Während die spätmittelalterliche Schriftkultur in Steterburg in einer Reihe von liturgischen Büchern und Ordnungen fassbar wird, offenbart das Inventar, das im Zuge der Einführung der Reformation angefertigt wurde, die Fülle der einst vorhandenen *ornamenta ecclesiae*, die für den liturgischen Vollzug und die Andachtspraxis notwendig waren. Interessant ist besonders die überlieferte Verortung der einzelnen Objekte im klösterlichen Raum, die eine partielle Rekonstruktion der Sakraltopographie innerhalb des Klosterkomplexes ermöglichen.

BERTRAM LESSER skizziert in seinem Beitrag *Kaufen, Kopieren, Schenken. Wege der Bücherverbreitung in den monastischen Reformbewegungen des Spätmittelalters* zunächst die institutionelle Entwicklung und das spirituelle Programm der Devotio moderna. Lesser hebt hervor, dass die prägnante Charakterisierung ihres bedeutendsten mittelalterlichen Historiographen, Johannes Busch, in der Forschung stärker berücksichtigt werden sollte, um Generalisierungen und vorschnelle Zuschreibungen zeitgenössischer Literatur zu der Devotio moderna zu vermeiden. Schwerpunkt seiner Analyse sind Klöster in Südniedersachsen, wobei die beiden Kongregationen von Windesheim und Bursfelde in ihren normativen, liturgischen und spirituellen Ähnlichkeiten und Differenzen unter Berücksichtigung der verschiedenen Textüberlieferungen verglichen werden. Die große Bedeutung des Buchtransfers im Rahmen der spätmittelalterlichen Reformbewegungen wird dabei ebenso deutlich wie die engen literarischen Verbindungen zwischen den Institutionen.

In ihrem Beitrag *Mittelalterliche Skriptorien in Halberstadt? Das Zeugnis der Handschriften* untersucht PATRIZIA CARMASSI mittelalterliche Handschriften aus der Halberstädter Diözese in Hinblick auf eine Rekonstruktion von Schreibstätten, Orten der Buchproduktion sowie Wegen des Austauschs und der kulturellen Beziehungen. Als Basis für die Recherche wurden nicht nur die im Projekt der Neukatalogisierung in Halberstadt zur Verfügung stehenden Codices aus dem Domschatz und dem Historischen Stadtarchiv, sondern auch die zerstreuten, zum Teil fragmentarisch überlieferten Bestände berücksichtigt, die sich heute in Halle, Magdeburg, St. Petersburg, Chicago oder in Privatbesitz befinden. Auf Grund paläographischer Vergleiche und der Identifizierung von Schreibern oder Auftraggebern werden bisher unbekannte Gruppierungen von zusammenhängenden Handschriften herausgearbeitet, die für das kulturelle Leben in den religiösen Zentren der Region aufschlussreich sind.

Eine weitere Perspektive, um Schriftkultur und -transfer in religiösen Zentren zu betrachten, bietet die besondere Überlieferungssituation in den skandinavischen Ländern, in denen die Einführung der Reformation zur Zerstörung bzw. Makulierung der meisten Handschriften aus den mittelalterlichen geistlichen Institutionen führte. Die Beiträge von JAN BRUNIUS (*Zentrum und Peripherie. Fragmente deutscher Handschriften in Schwedisch-Finnland als Zeugnisse mittelalterlicher Buchkultur*) und TUOMAS HEIKKILÄ (*Einflüsse deutscher Schriftlichkeit in der mittelalterlichen Buchkultur Finnlands*) zeigen, wie die systematische Katalogisierung der umfangreichen im heutigen Schweden und Finnland erhaltenen Handschriftenfragmente zur Rekonstruktion der jeweiligen kulturellen Einflüsse und Bewegungen beitragen kann, die zwischen englischen oder deutschen Städten und Klöstern und den skandinavischen Zentren im Laufe des Mittelalters existierten. Brunius unterscheidet drei Kontaktphasen und -zonen mit der deutschen Schriftkultur im Zuge der christlichen Missionierung und des Handelsverkehrs anhand verschiedener Beispiele des 10. bis 16. Jahrhunderts. Heikkilä konzentriert sich auf die Bestände aus dem mittelalterlichen Bistum Åbo, das von der lateinischen Schriftkultur erst spät erreicht wurde. Neben der Diskussion über die paläographischen Kriterien für die Identifizierung der Fragmente und über deren methodischen Grenzen wird der Akzent auf die Entwicklung einer eigenen Buchkultur und Handschriftenproduktion in Schweden und Finnland gesetzt sowie auf die Reziprozität der Einflüsse bis zu den Zeiten des Buchdrucks, sei es durch die Mobilität von Personen in klerikalen oder monastischen Netzwerken, durch das Studium im Ausland oder die Vermittlung literarischer Produktion aus dem Bistum Åbo, wie z. B. die Legende des hl. Heinrich (von Finnland).

Ein bedeutender Faktor für den Schrift- und Kulturtransfer in einer Region ist die Sprache bzw. die Sprachenvielfalt, die ALMUT SCHNEIDER (*Differenz und Eigenwert. Sprachenvielfalt und regionale Identität in Texten des deutschen Mittelalters*) in den Blick nimmt. Schneider untersucht die Funktion der Volkssprache, insbesondere der Regionalsprachen des deutschen Sprachraums für die Ausbildung regionaler Identität. Anhand zahlreicher Textbeispiele wird beschrieben, in welche Bezüge die Volks- bzw. Regionalsprache gestellt und welche Eigenschaften und Funktionen ihr zugeschrieben wurden, wobei sich mehrere Diskurse über Sprache und Region auffächern lassen. Neben dem Verhältnis der Volkssprache(n) zum Latein verweist Schneider auf den Diskurs über die Kommunikation und Übersetzung zwischen verschiedenen Regionalsprachen, auf die Bezüge zwischen Sprache und politischer Struktur des Reiches, auf die Zuschreibungen von Wert und Eigenart einer Sprache aufgrund der Herkunft ihrer Sprecher und schließlich auf den theo-

logischen Diskurs im Kontext der Reformation, in dem Sprachgebrauch und Theologie in engem Zusammenhang standen.

Sprache und Literaturverbreitung im Raum von der IJssel bis nach Lübeck, Ostwestfalen und Köln nimmt RITA SCHLUSEMANN am Beispiel der *Devotio moderna* in den Blick (*Volkssprachlicher Kulturtransfer bei der Devotio moderna*). Das von Geert Grote empfohlene Lektüreprogramm war verpflichtend für Konvente, die sich der *Devotio moderna* angeschlossen hatten, so dass die Texte nicht nur vielfach innerhalb dieses Netzwerks verbreitet und abgeschrieben, sondern in zahlreiche Schreibsprachen des genannten Raumes übersetzt und dabei teilweise auch umgestaltet wurden. Schlusemann bietet einen Überblick über Schriften, die im Kontext der *Devotio moderna* ins IJselländische, Niederrheinische, Westfälische und Ripuarische übertragen wurden. Speziell am Beispiel der Überlieferung der *Collationes* von Johannes Cassian und Johannes Brinckerincks Kollationen wird gezeigt, dass sich der Literaturbetrieb der *Devotio moderna* nicht nur am Beispiel einzelner Konvente, sondern erst durch ihre Untersuchung in einem zusammenhängenden Sprach- und Kulturraum erschließt, was die eingehende Erforschung der materiellen Überlieferung ebenso wie eine enge Zusammenarbeit zwischen den betreffenden Philologien erfordert.

Die Beiträge weisen auf die Vielfalt der Aspekte hin, durch die ein Raum als Kulturraum erfassbar wird. Dabei muss freilich immer im Blick bleiben, dass es sich eine kulturelle Konstruktion handelt, deren Kategorien offengelegt und reflektiert werden müssen. Die schriftliche Überlieferung des Mittelalters in einem Kulturraum zu verorten, d. h. sie in ihren einstigen historischen, literarischen und sozialen Kontext einzuordnen, ist ein anspruchsvolles Unterfangen, das ohne interdisziplinäre Zusammenarbeit nicht zu leisten ist. Der vorliegende Band ist in dieser Hinsicht ein Anfang, der aber hoffentlich dazu beitragen kann, dass sich die zahlreichen Einzelstudien zu einem größeren Bild zusammenfügen lassen.

